

1967 Die Geschichte des „Schusterborn“

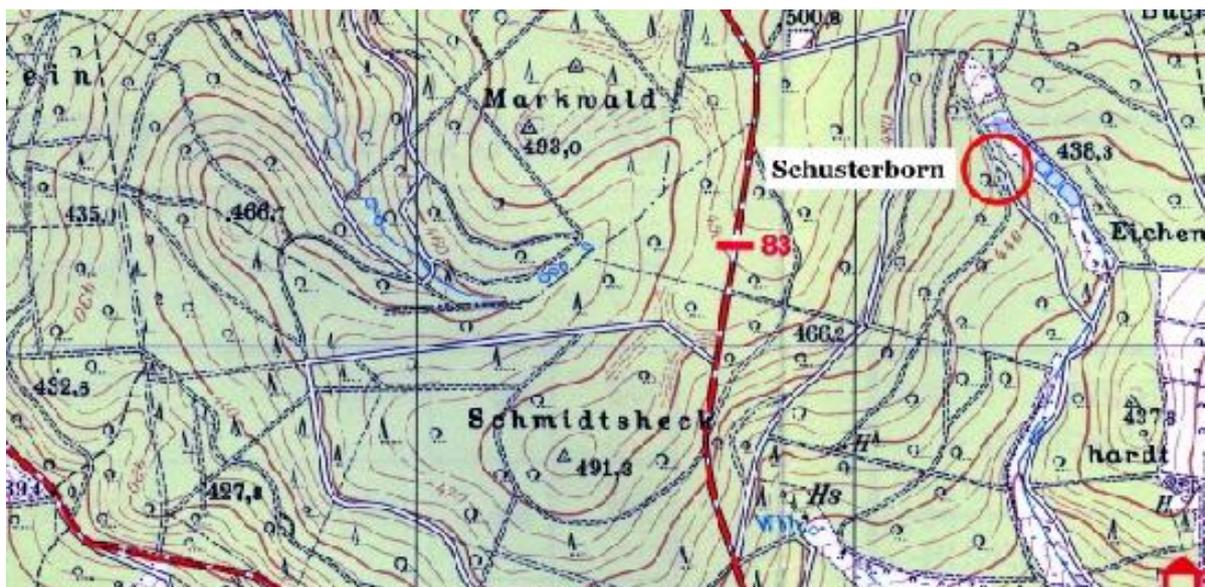
(Erzählung Adolf Günther, 2017)



Bei der Geschichte des „Schusterborn“ muss weit zurückgegriffen werden. Die Revierförsterei Eschbach war zu meinem Dienstantritt 1967 ein kommunaler Forstbetriebsverband, der sich aus dem Waldbesitz der damals noch eigenständigen Gemeinden Eschbach, Michelbach und Wernborn zusammensetzte. Zu dieser Zeit bestanden keine Wegeverbindungen zwischen dem Wald der einzelnen der Gemeinden. Das eingeschlagene Holz musste aber auf LKW befahrbaren Wegen abgefahren werden, was wegen fehlender Verbindungswege zum Teil sehr schwierig oder unmöglich war. Es musste dann über längere Strecken an feste Wege gerückt werden, was zu Schäden am Boden und zu höheren Kosten führte. Erst mit der Gebietsreform 1972 wurden die kleineren Gemeinden Usingen zugeschlagen und bildeten mit ihrem Wald die Revierförsterei

Eschbach. Nur Eschbach machte am Anfang nicht mit und hatte in Klaus Scherer noch 2 Jahre einen eigenen Bürgermeister. Erst ab 1974 wurden sukzessiv Verbindungswege gebaut. So wurde z.B. ein Damm über das „Schmalbach Tal“ angelegt, um Holz aus dem Eschbacher Forstort „Esperheck“ (Abt.301/302) über die Wege des Wernborner Forstortes „Eichkopf“ (Abt. 217/218) abzufahren. Gleichzeitig wurden 2 Verbindungswege zwischen dem „Eichkopf“ und der Eschbacher Feldgemarkung „Bruderscheidt“ gebaut. Eine für den Forst notwendige Maßnahme.

Jetzt kommen wir zum „Schusterborn“.



Die gleiche Problematik der fehlenden Verbindungswege bestand zwischen dem Eschbacher Forstort „Hochroth“ (Abt. 334/335) und dem Michelbacher Forstort „Eichenhardt“ (Abt. 411/412), beide Forstorte waren durch das zur Eschbacher Gemarkung gehörende Wiesental

1967 Die Geschichte des „Schusterborn“

(Erzählung Adolf Günther, 2017)

„Eldenroth“ getrennt. Durch das Wiesental floss der in der Eschbacher Gemarkung Forstort „Lichte Plätz“ (Abt. 338) entspringende „Michelbach“. An der für einen Übergang geeigneten Stelle wurde der „Michelbach“ verrohrt und ein Weg durch Auffüllung geschaffen. Auf der Eschbacher Waldseite mussten für die neue Wegetrasse Bäume gefällt und die Wurzelstöcke durch eine Planierdraupe beseitigt werden. Nach ungefähr 500 m stieß der neu gebaute Weg auf einen nicht befestigten Erdweg. Bis zu dieser Stelle wurde geschottert und eine Wendemöglichkeit, auch für Langholzfahrzeuge, geschaffen. Ausgerechnet an diesem Platz befand sich eine äußerst nasse Stelle, die auch durch Schotter nicht zu befestigen war.

Ein 1,5 m tiefer Graben wurde ausgebaggert, mit einem Drainagerohr versehen und das Ganze mit Schotter aufgefüllt. Das Drainagerohr endete auf der Talseite, das austretende Wasser wurde stilgerecht in einem Sandsteintrog aufgefangen und der „Schusterborn“ war geboren, aber noch nicht getauft. Das Wasser floss mehrere Jahre mit einem starken Strahl, war glasklar,



schmeckte hervorragend und war im Sommer eine willkommene Erfrischung. Zu mindest für diejenigen, die ihn kannten.

In dieser Zeit wollten wir, das waren der Förster und seine Mitarbeiter, die „Holzmäscher“, jedem ein kleines Denkmal setzen. Unserem Hausmeister Otto Richter, aus Michelbach, erfuhr diese Ehre, indem der Damm zwischen Eschbach und Wernborn „Otto Richter Damm“ genannt wurde. Unserem unvergessenen Ernst Bender, im Ort besser bekannt unter dem Namen „Schmidt Henner“, war eine alte imposante Eiche am „Grünen Weg“ zugedacht. Das Schild aus Eichenholz war schon geschnitzt und angebracht, aber unser Ernst war für solche „Firz“, wie er sich ausdrückte, nicht begeistert. Eines Tages war das Schild an der Eiche verschwunden, Ernst wusste aber von nichts. Der dritte zu ehrende Waldarbeiter war Herbert Jäger, besser bekannt unter dem Namen „Schuster“. Der Name kam daher, dass bereits seit Generationen im Hause Jäger das Schustern Tradition hatte und Herbert abends nach der Arbeit „klopfte“, wie Ernst Bender, sein Nachbar, immer erzählte. Ihm wurde die Ehre zuteil, dem neu geschaffenen Wasserabfluss seinen Namen, zumindest seinen Hausnamen, zu geben.

1967 Die Geschichte des „Schusterborn“

(Erzählung Adolf Günther, 2017)



Der „Schusterborn“ war geboren und wenn einer geboren wurde, so verlangte es die Tradition, musste er auch getauft werden. Also wurde Herbert bearbeitet, zu diesem feierlichen Anlass einen auszugeben. Wenn es ums Feiern ging war Herbert immer dabei. Bier, Schnaps, Wurst und ein Bürgermeister waren schnell organisiert. Der damalige Bürgermeister Eggebrecht ließ sich diese Feier nicht entgehen. Ein zu dieser Zeit im Eschbacher Revier befindliche Forstlehrling hatte ein entsprechendes Schild gemalt und dies wurde in einer angemessenen Zeremonie aufgestellt. Das Schild verrottete im Laufe der Jahre, wurde aber vom Rentnerclub, in dem Herbert auch Mitglied war, erneuert und steht heute noch. Dies alles geschah in einer Zeit, in der noch nicht jede kleinste Begebenheit mit Bild in der Presse veröffentlicht wurde. Es gibt einige Plätze im Eschbacher Wald, deren Namen sich auf Örtlichkeiten oder irgendwelche früheren Begebenheiten beziehen. Sie haben Generationen überdauert und werden heute noch benutzt. Es wäre schön, wenn auch die neueren Namen übernommen würden und so in späteren Jahren Rätsel aufgeben, aber auch Erinnerungen wachhielten.

Einige Erklärungen:

Forstorte entsprechen den Flurnamen in der Feldgemarkung.

Abteilungen: Der Wald ist aus Gründen der Bewirtschaftung und Übersichtlichkeit in Abteilungen und Unterabteilungen eingeteilt. Jeder Waldbesitzer nummeriert seine Abteilungen. Nach der Gebietsreform wurde zur besseren Unterscheidung den Abteilungen in Eschbach eine 3, den Werborner Abteilungen eine 2 und in Michelbach eine 4 vorangestellt.

1967 Die Geschichte des “Schusterborn”

(Erzählung Adolf Günther, 2017)

Am 07. Juli 2019 fuhren Klaus Eberhardt (Vorsitzender der örtl. Jagdgenossenschaft) begleitet von seiner Jagt Hündin Erni und Ronny Löw spontan in den Schusterborn. Hier entstanden diese Fotos.



(Bilder: VEO-Archiv)